

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Band: 16 (2003)
Heft: 6-7

Artikel: Sursee im Rampenlicht : Preis für Scheitlin und Syfrig
Autor: Eggspühler, Roland
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-122153>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Einmaleins des Wettbewerbs

Sursee im Rampenlicht

Text: Roland Eggspühler
Fotos: Walter Mair

Am 21. Juni zeichnet die Innerschweizer Kulturstiftung die Luzerner Architekten Andi Scheitlin und Marc Syfrig sowie Daniele Marques mit dem Innerschweizer Kulturpreis aus. Eines der jüngsten Werke von Scheitlin-Syfrig ist das Haus Renggli in Sursee. Es ist ein Grund, weshalb die Stadt an der Suhre den Wakkerpreis erhält.



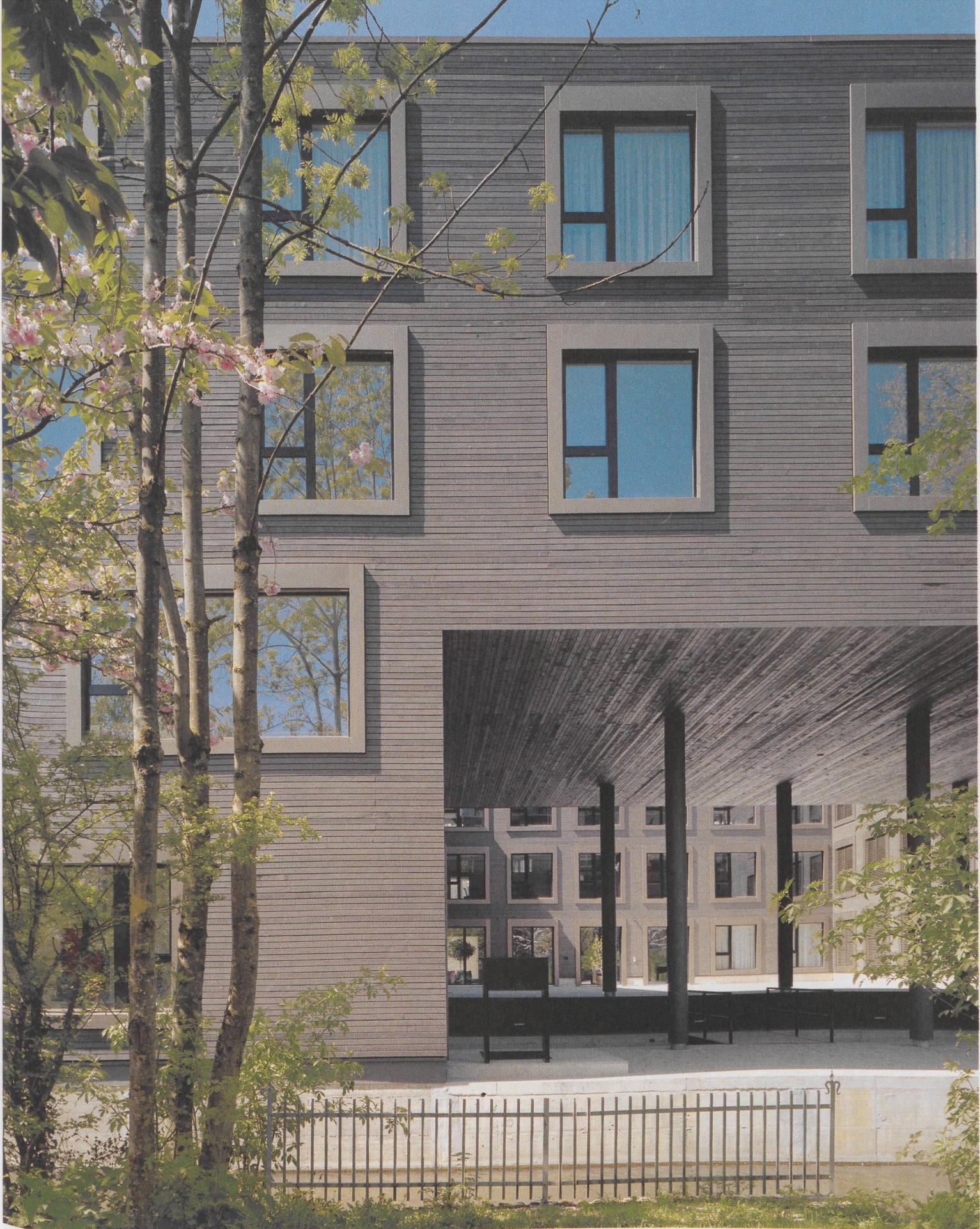
- 1 Das Wohn- und Geschäftshaus Renggli liegt am Fuss des auf einem Hügel thronenden Städtchens Sursee an der Suhre (blau).
- 2 Der Neubau von Scheitlin-Syfrig (links) und der Beton-Rasterbau des Stadthofs von Luigi Snozzi sind Nachbarn.
- 3 Unter den beiden Wohngeschossen öffnet sich der Hof gegen den zweiten Flussarm der Suhre und den Vierherrenplatz.

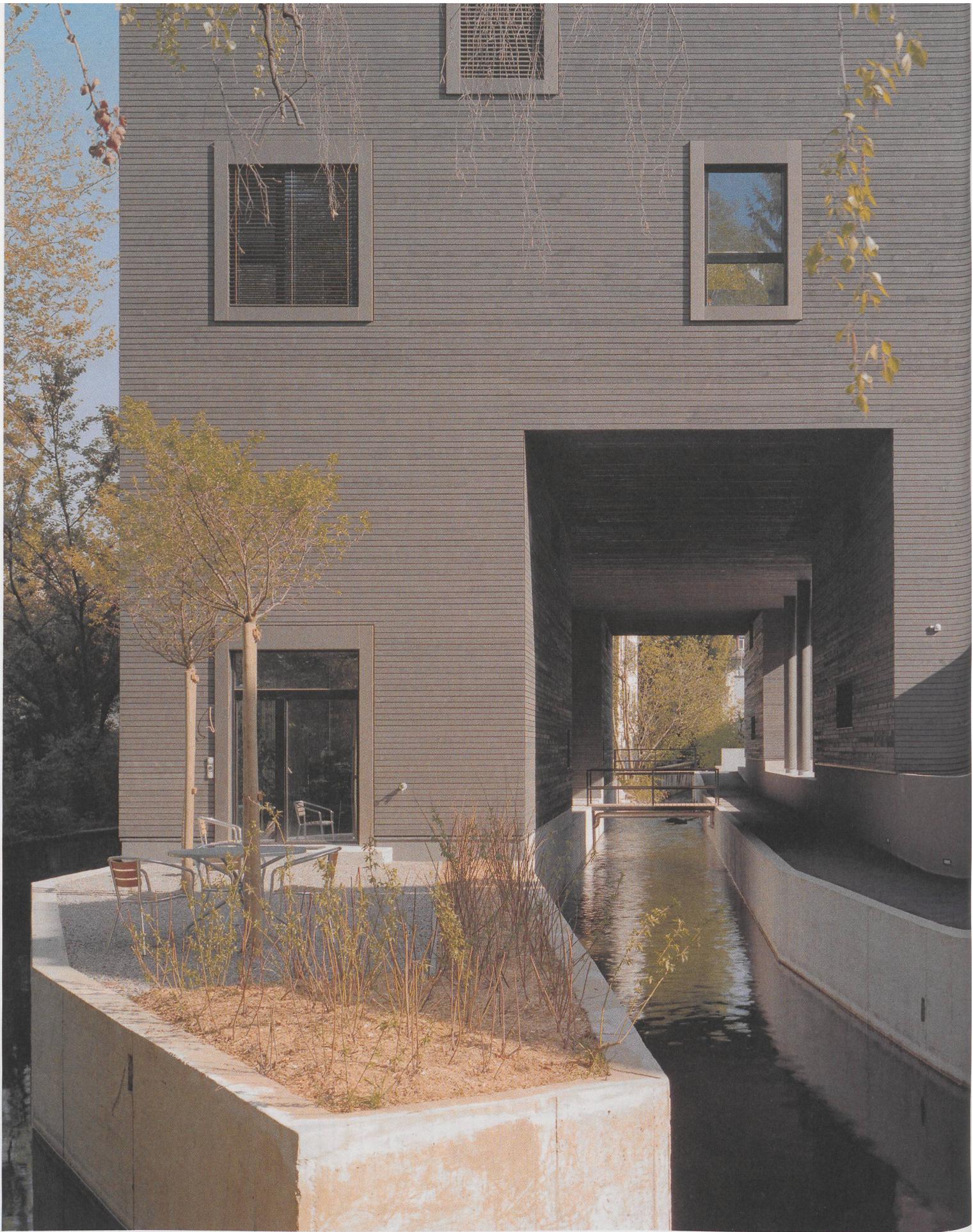
Würde man die Bauten der beiden Luzerner Architekten Andi Scheitlin und Marc Syfrig nebeneinander aufreihen, käme kaum jemand auf die Idee, dass alle Werke aus dem gleichen Büro stammen, so unterschiedlich sind sie. «Wir gehen stark auf die Besonderheiten des jeweiligen Ortes, seine Geschichte und auf die Aufgabe ein», erläutert Marc Syfrig einen Entwurfsgrundsatz ihres Büros. Und tatsächlich spricht jeder Bau seine eigene Sprache: Die kühle (Black Box) im Gleisfeld des Luzerner Bahnhofs, die edle Altersresidenz Sonnmatt hoch über der Stadt, der Umbau des altehrwürdigen Heiliggeistspitals, die kontrastreiche Swiss-Life-Arena und sogar die zwei Wohn- und Geschäftshäuser an der Hertensteinstrasse. Gemeinsam ist den Bauten einzig, dass sie alle in Luzern stehen, das Roche-Forum in Buonas (HP 6-7/02), sowie das Forum der Schweizer Geschichte in Schwyz oder das Reitgebäude Bocken in Horgen sind Ausnahmen.

Marc Syfrig und Andi Scheitlin sind beide in Luzern aufgewachsen, kennen sich aber erst seit ihrer Studienzeit an der ETH Zürich in den Siebzigerjahren. Damals wohnten sie zusammen – nicht irgendwo, sondern bei Alfred Roth in seinem Wohn- und Atelierhaus im Doldertal in Zürich. Nach dem Studium und den Lehr- und Wanderjahren zog es die beiden zurück zu ihren Wurzeln. «Luzern hat so viel Charme und Lebensfreude, die positiv auf unsere Arbeit wirken», sprudelt es aus Marc Syfrig heraus und er schildert begeistert, wie er es liebt, in der Badeanstalt am Nationalquai zu liegen und das Panorama von See und Bergen auf sich wirken zu lassen. Heute beschäftigen die beiden Architekten vier Frauen und acht Männer.

KKL als Wegbereiter

1989/90 machte das damals vierjährige Büro beim Wettbewerb für das Kultur- und Kongresszentrum Luzern (KKL) mit. Scheitlin-Syfrig kamen überraschend in die zweite Runde und beendeten diese auf dem stolzen 4. Rang. «Es war das erste Mal, dass uns eine breite Öffentlichkeit wahrgenommen hat, da haben sich für uns viele Türen geöffnet», konstatiert Andi Scheitlin und Marc Syfrig schwärmt: «Das KKL war nur in Luzern möglich. Wie die Hotelbauten der Jahrhundertwende ist es einer der (Luzerner Wahnsinne)». Die Bevölkerung hat sich in sieben Volksabstimmungen stets mit Zweidrittels-Mehrheiten für diesen Bau ausgesprochen. «Damit hat sie auch sieben Mal (Ja) zu guter Architektur gesagt. Diese Aufbruchstimmung war ein gutes Umfeld für unser Arbeiten», erläutert Marc Syfrig. «Nach diesem vierten Rang wussten wir, dass wir in der oberen Liga mitspielen können. Das war gut für das Selbstvertrauen», blickt Marc Syfrig auf ihren ersten (Champions League)-





1

→ Auftritt zurück. Wettbewerbe sind für die beiden wie sportliche Wettkämpfe und dazu gehören ehrenvolle Niederlagen genauso wie schmeichelhafte Siege. Wobei die Rangierungen in der Spitzengruppe bei Scheitlin und Syfrig häufiger sind als Plätze auf den hinteren Rängen.

Geduld bringt Rosen

Das Resultat eines Wettbewerbs ist auch eines der jüngsten Werke von Andi Scheitlin und Marc Syfrig, der Neubau des Wohn- und Gewerbehause Renggli in Sursee. An diesem Bau mussten die Architekten lernen, dass die Geduld genauso zum Geschäft gehört wie Skizzenrolle, 3B-Bleistift und Computer: Zwölf Jahre sind seit dem Wettbewerbsgewinn vergangen. Damals wollte die Möbelfabrik Meier in Sursee ihr Areal an der Suhre umnutzen. Sie leistete sich im Jahr ihres Firmenjubiläums einen Architekturwettbewerb mit zehn eingeladenen Büros, den Andi Scheitlin und Marc Syfrig gewannen. Auf der Parzelle in vorstädtischer Lage schlugen die Architekten eine Wohn- und Gewerbeüberbauung vor, in der mehrere kleine Höfe die quadratische, vom Wasserlauf der Suhre durchbrochene Grossform auflockerten. Die Überarbeitung von 1992 machte aus der gemischten Überbauung dann ein reines Wohnprojekt, doch liess sich dafür kein Investor finden. «Das Projekt war seiner Zeit voraus. Das urbane Wohnen war in Sursee noch nicht entdeckt worden», blickt Andi Scheitlin zurück.

Dann, Mitte der Neunzigerjahre, stieg eine Generalunternehmung ein. Sie (optimierte) das Projekt so, dass ihm weder die Denkmalpflege, noch der Heimatschutz, noch das Raumplanungs- und Wasserbauamt zustimmen wollten. Auf Grund einer Expertise des ETH-Professors Wolfgang Schett verweigerte die Gemeinde die Bewilligung. Die ursprüngliche Projektidee drohte zu versanden. Die Wende kam 2001, plötzlich und innerhalb weniger Tage: Max Renggli, Geschäftsführer der im energieeffizienten Bauen erfolgreichen Firma Renggli, suchte Expansionsmöglichkeiten für sein Unternehmen, das auf dem Werkareal in Schötz aus allen Nähten platzte. In Sursee fand Renggli, was er suchte: die Parzelle stimmte, das – ursprüngliche – Projekt von Scheitlin und Syfrig begeisterte und die Behörden signalisierten, dass sie eine schnelle Realisierung unterstützen würden. Über die im Luzernischen (heiligen) Fasnachts-tage leiteten die Beteiligten das Geschäft in die Wege und besiegelten es auch.

Zwischen öffentlich und privat

Beim nun realisierten Projekt konnte sich Andi Scheitlin am Wettbewerbsentwurf von 1991 orientieren: Der quadratische Bau umschliesst einen grossen Hof und steht (mit einem Bein) auf der Insel zwischen den beiden Flussläufen der Suhre. Auf zwei Geschossen gruppieren sich die Büros der Renggli-Generalunternehmung und einige Partnerfirmen U-förmig um den Innenhof. An dessen Rand führen sowohl der öffentliche Fussweg als auch der Flusslauf der alten Suhre durch das Gebäude hindurch. Zwischen alter und neuer Suhre, auf einer Insel im Fluss, stehen zwei Atelierbauten. Der Arm der neuen Suhre schliesst das Gelände gegen den Vierherrenplatz hin ab. Auf den beiden Ateliers liegen zwei Wohngeschosse, die den einen Flussarm und den öffentlichen Weg überbrücken und an den Hauptbau anschliessen. Hier, an seiner Rückseite demonstriert das Gebäude eine Offenheit, die man nach der geschlossenen Süd-Hauptfront nicht erwartet. Sie hätten die Südfassade bewusst zurückhaltend gestaltet, weil sie das →

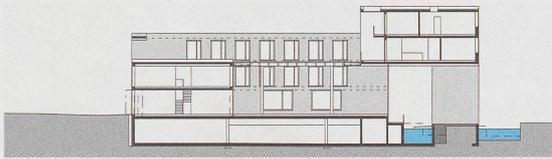


1 Die Ateliers stehen auf einer Insel zwischen alter (rechts) und neuer Suhre. Darüber liegen die beiden Wohngeschosse.

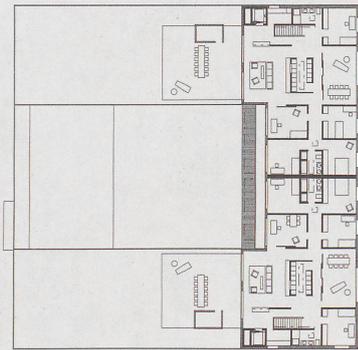
2 An seiner Hauptfront gegen die Vorstadt ist das Gebäude bloss dreigeschossig, um seine Umgebung nicht zu konkurrieren.

Foto: Renggli AG

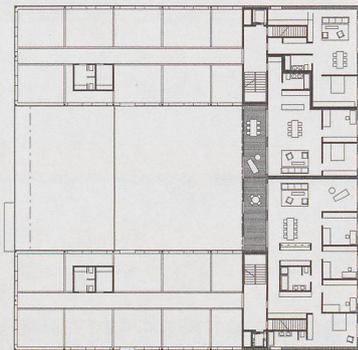
3 Aus dem Hof geht der Blick über die Suhre hinweg durch einen grünen Vorhang zum Vierherrenplatz.



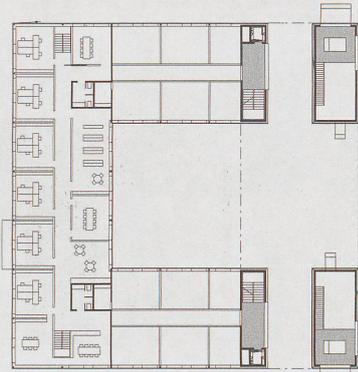
Schnitt



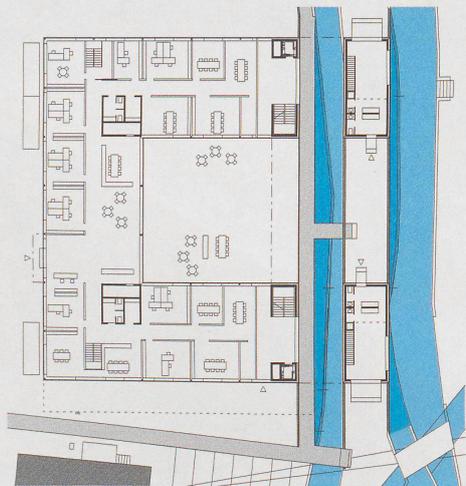
3. Obergeschoss



2. Obergeschoss



1. Obergeschoss



Erdgeschoss

→ benachbarte denkmalgeschützte Schulhaus St. Georg nicht konkurrieren wollten, sagt Andi Scheitlin. Deshalb, und aus Rücksicht auf die umgebenden Bauten der Vorstadt, ist die Kante des Hauptbaukörpers ein Geschoss niedriger als die Rückseite, die gegen den Platz und das auf einem Hügel thronende Städtchen blickt.

Zeit für Holzsystembau

Nach dem Einstieg der Firma Renggli konnten Andi Scheitlin und Marc Syfrig ihren Wettbewerbsentwurf von 1991 wieder aufnehmen, hingegen änderten sie das Bausystem. Aus dem Massivbau mit Holzfassade machten sie einen Holzsystembau mit massiven Erschliessungskernen. «Mit den heutigen Brandschutzvorschriften können wir das machen, vor zehn Jahren wäre dieses Projekt in Holz noch nicht möglich gewesen», beleuchtet Scheitlin die geänderten Rahmenbedingungen: «Heute leistet der Holzsystembau mehr. Selbst dieser drei-, im stadtseitigen Bereich sogar viergeschossige Bau war kein Problem». Energie haushälterisch einzusetzen war für die Bauherrschaft selbstverständlich, weshalb das Haus an der Suhre nicht nur ein architektonisches, sondern auch ein energietechnisches Vorzeigestück ist: Es braucht 41 Prozent weniger Energie als der Minergie-Standard vorschreibt.

Andi Scheitlin liebäugelte anfänglich damit, nach Sursee zu ziehen, denn in den «eigenen» Bauten zu wohnen ist eine Eigenart der beiden Architekten. So lebte Scheitlin viele Jahre im Emmenbaum, einem Projekt aus der Gründerzeit ihres Büros, und Syfrig war bis zu seinem Umzug an die Lindenstrasse im Mehrfamilienhaus Ruopigen zu Hause, das die beiden Anfang der Neunzigerjahre erstellt hatten. «Wir bauen immer so, wie wenn wir selber drin wohnen würden», unterstreicht Andi Scheitlin und Marc Syfrig schmunzelt: «Wenn wir nicht selber drin wohnen möchten, dann stimmt doch etwas nicht.»

Ruhm und Ehre

Noch bevor der Neubau von Scheitlin-Syfrig Ende Januar bezogen wurde, stand er im Rampenlicht, als der Schweizer Heimatschutz (SHS) bekannt gab, dass Sursee – als dritte Agglomerationsgemeinde – den diesjährigen Wakkerpreis erhält. In Sursee haben in den letzten fünfzehn Jahren viele Gestalter ihre Beiträge geleistet: Metron lieferte das Verkehrskonzept, von Kienast & Partner kamen Lösungen für die Grünraumgestaltung und Projekte wie der Stadthof von Luigi Snozzi oder der Umbau des Theaters von Baumann und Rigling setzen neben dem Renggli-Neubau architektonische Akzente.

Doch nicht nur Sursee erhält Ruhm und Ehre, sondern auch die Architekten des Renggli-Hauses: Die Innerschweizer Kulturstiftung verleiht Andi Scheitlin, Marc Syfrig und ihrem Luzerner Berufskollegen Daniele Marques den Innerschweizer Kulturpreis. Die Stiftung ehrt die Architekten «als herausragende Vertreter der zeitgenössischen Architektur der Zentralschweiz, die mit ihrem konsequenten und kreativen Schaffen überregionale Anerkennung finden».

Verleihung des Innerschweizer Kulturpreises: Samstag, 21. Juni 2003, weitere Auskünfte: Innerschweizer Kulturstiftung 041 228 52 05 / 06. Fest zum Wakkerpreis in Sursee, Samstag, 6. September 2003.

1-5 Das im Grundriss quadratische Hofgebäude entpuppt sich im Schnitt als differenziertes dreidimensionales Gebilde. In den unteren Geschossen liegen Büros und Ateliers, darüber zwei Wohngeschosse.

Wohn- und Geschäftshaus Renggli, 2003

St. Georgstrasse 2, Sursee

→ Bauherrschaft: St. Georg Immobilien, Sursee

→ Architektur: Scheitlin-Syfrig + Partner Architekten, Luzern

→ Landschaftsarchitektur: Appert & Zwahlen, Zug

→ Baurealisierung: Renggli, Sursee

→ Energiekennzahl Wärme: 24,4 kWh/m²a

→ Investitionskosten: CHF 13,5 Mio.